

ulb. 
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol *

Hauptbibliothek



NU 3180 R754

TUM UND GEGENWART



**125 Jahre Alte Geschichte in Innsbruck
Vorträge der Ringvorlesung Innsbruck 2010**

INNSBRUCKER BEITRÄGE ZUR KULTURWISSENSCHAFT

Im Auftrag der
Innsbrucker Gesellschaft zur Pflege der Geisteswissenschaften
herausgegeben von
WOLFGANG MEID

Neue Folge
Band 4

ALBERTUM UND GEGENWART

125 Jahre Alte Geschichte in Innsbruck

Vorträge der Ringvorlesung Innsbruck 2010

Herausgegeben von

ROBERT ROLLINGER, GUNDULA SCHWINGHAMMER,
BRIGITTE TRUSCHNEGG und KORDULA SCHNEGG

UB INNSBRUCK



+C201899504



INNSBRUCK 2012

(600/NU.3180.R754)

78

Gedruckt mit Förderung
des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung in Wien,
des Landes Vorarlberg – Amt Wissenschaft und Weiterbildung
und des Vizerektorats für Forschung der Universität Innsbruck

Umschlagbild:
Klio, die Muse der Geschichte
Rom, Thermenmuseum
Photo mit freundlicher Genehmigung
von Professor John Nicols, University of Oregon

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar

ISBN 978-3-85124-230-0



2012

INNSBRUCKER BEITRÄGE ZUR KULTURWISSENSCHAFT

Herausgeber: Prof. Dr. Wolfgang Meid
A-6020 Innsbruck, Innrain 52

Textredaktion: Institut für Alte Geschichte und Altorientalistik
der Universität Innsbruck

Druckvorbereitung: ARCHAEOLOGIA Budapest
Druck: Prime Rate Kft, Budapest

Bestell- und Auslieferungsadresse:
Institut für Sprachen und Literaturen der Universität Innsbruck
Bereich Sprachwissenschaft
A-6020 Innsbruck, Innrain 52
e-mail: Sprachwissenschaft@uibk.ac.at

2012: 17607

Geleitworte



Alte Geschichte in Innsbruck aus dem Blickwinkel eines ehemaligen Studenten: Erinnerungen an Franz Hampl

Das Fach für Alte Geschichte an unserer Universität kann wahrlich in seinem 125-jährigen Bestehen auf eine ruhmreiche Geschichte zurückblicken. Eine ganze Reihe bedeutender Gelehrter haben von Innsbruck aus das Studium der Alten Welt in Forschung und Lehre nachhaltig geprägt. Ich selbst möchte mich bei diesem würdigen Anlass auf einige persönliche Bemerkungen beschränken. War es mir doch vergönnt, selbst als Student unserer Almer Mater in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts in engeren Kontakt mit dem Institut und insbesondere seinem Vorstand, Franz Hampl, zu treten. Franz Hampls Forschungen reichen von grundsätzlichen Fragen der frühen griechischen Geschichte über Alexander den Großen, zur römischen Republik, zur Spätantike und den präkolumbianischen Kulturen. Tief beeindruckend waren für mich die Vorlesungen dieses großen Gelehrten. Nie wieder habe ich einen akademischen Lehrer derart wortgewaltig und ohne Manuskript von den frühesten Anfängen der Geschichte bis zum Untergang der antiken Welt sprechen hören. Hampl gelang es, die Geschichte in derartiger Lebendigkeit vor seinen Hörern darzustellen, dass es uns vorkommen musste, dass er all das, was er uns zu erzählen hatte, auch unmittelbar selbst erlebt hatte. Solon und Perikles, Alexander der Große und sein Vater, Philipp von Makedonien, die römischen Konsuln, Cäsar und Augustus und weitere römische Cäsaren, sie alle lebten im wahrsten Sinne des Wortes. Dabei waren Hampls Vorlesungen keineswegs anekdotenhaft, wiewohl er auch diese Kunst beherrschte, sondern streng wissenschaftlich orientiert, wobei sofort seine immer wieder kehrende Betonung der Bezüge zu anderen historischen Epochen Bewunderung bei dem Hörer erregte.

Ja, Franz Hampl war einer der Schöpfer der historischen Komparatistik, und es war jedenfalls wunderbar und für den jungen Studenten geradezu unvorstellbar, wie es dem Meister gelang, von der Antike bis zur Moderne sämtliche Epochen der Geschichte der Menschheit in seinen Diskurs einfließen zu lassen. Während ich die meisten Lehrveranstaltungen meines Studiums zur Gänze vergessen habe, bewahre ich eine Unzahl seiner Vorträge in meinem Gedächtnis, wie wenn sie gestern gehalten worden wären. Homer und Troja, Dorer und Ionier, die Bedeutung des griechischen Staates in seiner Entwicklung, aber auch die Gandhara-Kunst und der Borobudur in Java, all das ist unauslöschlich in meinen eigenen Geist

übergegangen und zwar so, wie dies Franz Hampl erläutert und erklärt hatte. In der Tat, meine überaus zaghafte ersten wissenschaftlichen Versuche anlässlich eines unter anderen von John Chadwick geleiteten Kongresses über Mykenologie am belgischen Institut in Rom bestanden darin, dass ich in einem später gedruckten längeren Diskussionsbeitrag voller Begeisterung die Theorien Franz Hampls zu den griechischen Einwanderungen vortrug. Hinzuzufügen wäre noch, dass ich das Glück hatte, an drei Exkursionen teilnehmen zu dürfen, die Hampl leitete, eine nach Griechenland, insbesondere Attika, Peleponnes und die griechischen Inseln, und zwei weitere nach Rom. Auch heute noch, jedes Mal wenn ich über das Forum Romanum spaziere, gedenke ich seiner Worte und wie es ihm in großartiger Weise gelungen war, historische Fakten mit historischer Kulturgeschichte zu verbinden. Keiner wusste wohl mehr über römische Traditionen, römische Mythologie und insbesondere römische Religion auf einem Gang durch das Forum zu berichten als Franz Hampl. Wiewohl ich beruflich einen ganz anderen Weg eingeschlagen habe und Jurist geworden bin, übrigens Jurist aus Leidenschaft, so findet man doch jene Vorlieben, jene Methoden und jene didaktischen Kunstgriffe, die Franz Hampl mich auf ganz natürliche Art gelehrt hatte, in meiner eigenen juristischen Methode als Rechtsvergleicher wieder. Auch in meinen Vorlesungen versuche ich stets auf Manuskripte zu verzichten und womöglich einen engagierten und mitreißenden Diskurs zu pflegen.

So wie es auch im Recht ein Wiederkehren von Rechtsfiguren gibt, dem ich in der Nachfolge meines juristischen Mentors Theo Mayer-Maly seit langem auf der Spur bin, hat Franz Hampl immer wieder das Zyklische, das immer Wiederkehrende betont, und dies insbesondere anhand der Kunst. Franz Hampl beherrschte die politische Geschichte, die Kulturgeschichte ebenso wie die Religionsgeschichte, die Kunstgeschichte. Insofern war er in der Tat ein Universalhistoriker, und es gereicht nicht nur dem Institut für Alte Geschichte und Altorientalistik, sondern der gesamten Innsbrucker Universität zu großen Ehren, dass ein derart bedeutender Gelehrter über so viele Jahrzehnte unserer Universität die Treue bewahrt hat.

o. Univ.-Prof. DDr. DDr. h.c. Johannes Michael Rainer
Vorsitzender des Universitätsrates der Universität Innsbruck

125 Jahre Alte Geschichte in Innsbruck

Im Jahr 1885 wurde an der Universität Innsbruck die Alte Geschichte als eigenes Fach eingerichtet, 2010 war folglich Gelegenheit, auf 125 Jahre zurückzublicken und dieses Jubiläum würdig zu begehen. Die vorliegende Publikation ist ein Ergebnis der zu diesem Anlass im Sommersemester abgehaltenen Ringvorlesung.

Das Fach Alte Geschichte – eines der sechs ‚Kernfächer‘ im Studium der Geschichte – hat sich seit langem durch ein eigenes, sehr beachtliches Profil ausgezeichnet: Aus eigener Studienzeit Ende der siebziger / Anfang der achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts darf der Verfasser berichten, dass der damalige Ordinarius, Prof. Franz Hampl, gemeinsam mit seinen habilitierten Schülern in Forschung und Lehre Wege gegangen ist, welche über die in anderen Fächern damals enger gesteckten Grenzen weit hinausgereicht haben und bei Studentinnen und Studenten auf entsprechend positive Resonanz gestoßen sind. Die vehemente Schwerpunktsetzung auf quellenkritisch-methodische Überlegungen, auf historisch-komparatistische Verfahren sowie auf eine universalgeschichtliche Perspektive wurde als herausfordernd, aber überaus bereichernd empfunden. Kritisch-vergleichende Religionsgeschichte wurde nur in diesem Fach angeboten, kultur-, sozial- wie auch sporthistorische Forschungsarbeiten und Lehrveranstaltungen schärften schon damals das innovative Profil des Instituts. Untersuchungen zu Beziehungen der ägäisch-griechischen Welt mit dem vorderasiatischen bzw. ägyptischen Raum, die Verknüpfung von althistorischen und altorientalistischen Aspekten sollten langfristige Forschungslinien vorgezeichnen. Dasselbe gilt für Untersuchungen zu Identitäts-Konstruktionen und Kulturkontakten in der Alten Welt.

Durch die wohl primär unter administrativ-systematischen Gesichtspunkten im Jahre 2000 erfolgte Zusammenlegung des Instituts für Alte Geschichte mit jenem für Sprachen und Kulturen des Alten Orients wurde Interdisziplinarität weiter angeregt, und die – schon durch einige Personen repräsentierten – Interdependenzen konnten verstärkt werden. Aufgrund der vorhandenen persönlichen und wissenschaftlichen Wertschätzung unter den Kolleginnen und Kollegen und dem daraus entstehenden, recht reibungslosen Zusammenwachsen in einen neuen Forschungsverband konnten beide Teile dieser Fusion gewinnen, und das Institut für Alte Geschichte und Altorientalistik konnte seine neu gewonnene Stärke ausnützen. Dies zeigt sich nicht zuletzt in der Lehre: Das 2009 eingeführte Bachelor-Studium *Classica et Orientalia* sowie das entsprechende Masterstudium

verfolgen übergreifende Ansätze, verknüpfen Fragestellungen und Methoden der Alten Geschichte, der Altorientalischen und der Klassischen Philologie, der Vorderasiatischen und der Klassischen Archäologie sowie der Literatur des Altertums, wobei besonderes Augenmerk auf Kontakte und Wechselwirkungen zwischen Kulturräumen und politischen Strukturen gelegt wird. Darin kommt ein modernes, für die heutige Welt relevantes Antikenverständnis zum Ausdruck, welches den Studierenden innovative Zugänge und eine neue Gesamtschau der Alten Welt bietet. Diese ‚integrierten‘ Studien sind ein Alleinstellungsmerkmal nicht nur in Österreich, sondern in der gesamten deutschsprachigen Universitätslandschaft!

Die Übersiedlung ins Atriumhaus im März 2008, in ein neues *Zentrum für Alte Kulturen*, gemeinsam mit dem Institut für Archäologien und den Arbeitsbereichen Gräzistik und Latinistik, intensivierte die oben angesprochene Dynamik und eröffnete nicht nur räumlich neue Möglichkeiten (Raum der Schrift, Fachbibliothek), sondern bot große Chancen zur intensiven Vernetzung, zur Verfolgung multiperspektivischer Forschungsansätze und übergreifender Fragestellungen. Und diese Chancen wurden erfolgreich genutzt.

Neben der Weiterführung älterer Forschungstraditionen, bei denen besonders die intensive Beschäftigung mit klassischer Historiographie, inzwischen aber auch vorderasiatischen Geschichtsquellen Erwähnung finden soll, wurden neuere Forschungsfelder wie jenes der interkulturellen Beziehungen intensiviert, andere – beispielsweise jenes der Geschlechterrollen in der Historiographie bzw. Ethnographie der Alten Welt – erschlossen, dies vor allem durch jüngere Mitarbeiter des Instituts. Ein wesentliches Ergebnis der Beschäftigung mit diesen neuen Themenfeldern ist die Tatsache, dass Wissenschaftler/-innen des Instituts bei allen geisteswissenschaftlichen Forschungsplattformen der Universität Innsbruck (Politik – Religion – Kunst / Cultural Encounters and Transfers / Geschlechterforschung – Identitäten – Diskurse – Transformationen) in essentiellen Clustern, ja auch in leitenden Funktionen tätig sind und so zur Stärkung unserer Institution als forschungsgeleiteter Universität auf höchstem internationalem Niveau und zur Profilbildung in der Forschung unverzichtbare Beiträge liefern.

Schon ab den frühen 1980er Jahren war das Bestreben festzustellen, die Aktivitäten des Instituts intensiver an internationale Entwicklungen heranzuführen. Dieses Anliegen von Prof. Reinhold Bichler (Vorstand 1982–2001) wurde von den Mitarbeitern des Instituts mit großem Engagement mitgetragen und von seinen Nachfolgern Prof. Christoph Ulf (Institutsleiter 2001–2004 sowie Dekan

2004–2008) und Prof. Robert Rollinger (ab 2004) noch verstärkt betrieben. Diese Bemühungen waren von großem Erfolg getragen:

In der Lehre bietet das Institut in Zusammenarbeit mit 12 europäischen Universitäten in 10 Ländern den *European Master in Classical Cultures* an – eine Kooperation, die wesentlich auf eine Initiative von Prof. Lorenz zurückgeht. Die Universität Innsbruck ist damit die einzige in Österreich, welche an diesem international verankerten Masterstudiengang teilnimmt. Auch in Forschung und Forschungsorganisation sind die Aktivitäten des Faches überaus beeindruckend: Die Forschungsleistungsdatenbank belegt die hohe Dichte von exzellenten Veröffentlichungen, und seit dem Jahr 2000 wurden vom Institut 20 international besetzte Symposien und Tagungen zu fachspezifischen wie interdisziplinären Themen veranstaltet, an denen fast 700 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus allen fünf Kontinenten teilgenommen haben! Mitarbeiter und Studierende der Alten Geschichte sind in diesem internationalen Netzwerk fest verankert und können in ihren fachlichen Fragestellungen und Forschungsarbeiten von diesen Kontakten profitieren. Das Institut für Alte Geschichte und Altorientalistik stellt heute einen wichtigen Knotenpunkt in internationalen Netzwerken dar, betreibt europaweit Kooperationen in der Lehre, pflegt weltweit Partnerschaften in der Forschung, kurz, es stellt ein international geachtetes, exzellentes Zentrum der Wissenschaften dar.

Dass es gelungen ist, für ein Eröffnungskolloquium zur Feier der 125 Jahre Kolleginnen und Kollegen verwandter und nahestehender Fächer der Leopold-Franzens-Universität sowie Fachvertreter der Universitäten Graz und Salzburg zusammenzubringen und darüber hinaus für die einschlägige Ringvorlesung ‚Altertum und Gegenwart‘ 14 Kollegen aus acht Ländern zu gewinnen, ist ein weiterer Beleg für das Renommee und die Bedeutung dieses Faches nicht nur an unserer Universität, sondern weit darüber hinaus.

Innsbruck, im Februar 2012

Ao. Univ.-Prof. Dr. Klaus Eisterer
Dekan der philosophisch-historischen Fakultät



Zur Einleitung

Im Jahre 2010 feierte das Institut für Alte Geschichte und Altorientalistik ein rundes Jubiläum, wurde doch im Jahre 1885 erstmals das Fach „Alte Geschichte“ an der Alma Mater Oenipontana eingerichtet. Diese 125 Jahre galt es festlich zu begehen, und dies geschah auf zweierlei Weise. Einerseits wurde zu Beginn des Sommersemesters ein kleines Kolloquium organisiert, das als die eigentliche Festveranstaltung gedacht war. Als Referentinnen und Referenten dieser Veranstaltung traten vor allem Kolleginnen und Kollegen der historischen und philologischen Nachbarfächer der Universität Innsbruck auf. Die Ergebnisse dieses Kolloquiums liegen bereits in publizierter Form vor.¹

Darüber hinaus war es aber unsere erklärte Absicht, ganz gezielt auch die Studierenden in die Feierlichkeiten einzubinden und sie daran teilhaben zu lassen. Aus diesem Grunde wurde im Sommersemester 2010 eine Ringvorlesung gestartet, die als eine Lehrveranstaltung organisiert war und den Titel „125 Jahre Alte Geschichte in Innsbruck: Aktuelle Forschungen und Vernetzungen“ trug. Als Referenten wurden Kollegen aus verschiedenen Ländern eingeladen, die dem Institut und seinen Forschungen seit vielen Jahren freundschaftlich verbunden sind. Auf diese Weise sollte den Studierenden nicht nur ein facettenreiches Programm auf hohem wissenschaftlichen Niveau geboten werden, sondern sie sollten auch die Möglichkeit erhalten, einen Einblick in die bestehenden Netzwerke und die damit verknüpften Forschungslandschaften zu erhalten. Abgeschlossen wurde der Veranstaltungsreigen schließlich im Dezember 2010 durch einen Festvortrag von Ingomar Weiler, der mit dem 100. Geburtstag des langjährigen Lehrstuhlinhabers Franz Hampl zusammenfiel. Die ‘Feierlichkeiten’ umspannten somit fast das gesamte Jahr 2010.

Im vorliegenden Band kommen nun neben Ingomar Weilers Festvortrag die überarbeiteten Referate jener Kollegen zur Publikation, die die bereits angesprochene Ringvorlesung bestritten. Sie sind beinahe vollständig in den Band eingeflossen und zeigen ein besonders breites Themenspektrum, das vom Alten Vorderasien über Ägypten und Zypern bis zu Griechenland und Rom reicht. Dabei kommt auch die Wissenschaftsgeschichte nicht zu kurz. Überhaupt ist der Band durch persönlich geprägte Perspektiven gekennzeichnet, die ihm eine

¹ Robert Rollinger – Gundula Schwinghammer (Hg.), *Gegenwart und Altertum. 125 Jahre Alte Geschichte in Innsbruck, Akten des Kolloquiums Innsbruck 2010* (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Neue Folge Band 3), Innsbruck 2011.

spezielle Note geben. Dies trifft nicht nur für die 13 Beiträge der eigentlichen Ringvorlesung zu, sondern auch für den hier in gedruckter Form vorgelegten Vortrag Ingomar Weilers, aber auch für die beiden Geleitworte, die Johannes Michael Rainer und Klaus Eisterer dankeswerterweise verfassten.

Es ist uns an dieser Stelle ein besonderes Anliegen, allen Referenten nochmals unseren herzlichen Dank für ihre Mitarbeit auszusprechen. Sie haben ganz wesentlich dazu beigetragen, dass das Jubiläum in einer würdigen und breitenwirksamen Form begangen werden konnte und dass der vorliegende Band überhaupt zustande kam. Ferner ist auch all jenen Institutionen zu danken, ohne deren Mitwirkung und Unterstützung diese Publikation nicht hätte realisiert werden können. Der Universität Innsbruck, dem Land Vorarlberg sowie dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung danken wir für die bereitwillige Gewährung finanzieller Unterstützung. Wolfgang Meid danken wir einmal mehr für die Aufnahme auch dieses Bandes in die Reihe „Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft“ und die kollegiale und freundschaftliche Zusammenarbeit.

Univ.-Prof. Mag. Dr. Robert Rollinger
Leiter des Instituts für Alte Geschichte und Altorientalistik

Inhalt

Geleitworte	V
Pierre Briant	
Philipp II. von Makedonien und Friedrich der Große in den Überlegungen des 18. Jahrhunderts in Europa	1
Edward Dąbrowa	
The Arsacids and their State	21
Peter Funke	
Kultstätten und Machtzentren. Zu den politischen Funktionen überregionaler Heiligtümer in antiken Bundesstaaten	53
Hans-Joachim Gehrke	
Konzepte der Kulturgeschichtsschreibung	73
Bruno Jacobs	
Sprachen, die der König spricht. Zum ideologischen Hintergrund der Mehrsprachigkeit der Achämenideninschriften	95
Andreas Mehl	
Zentrum und Peripherie im Hellenismus – Das Seleukidenreich und seine Randzonen	131
Lucrețiu Mihailescu-Bîrliba	
Epigraphik, Mobilität und die Politik der Rekrutierung in der römischen Armee. Der Fall der Soldaten und der Veteranen in Moesia Inferior	159
Beat Näf	
Alt-Paphos in antiken und modernen Zeugnissen – ein Fall geraubter Geschichte?	187
Berhard Palme	
Die Organisation der Statthalterbüros im spätantiken Ägypten	207
Kurt A. Raaflaub	
Der Friede als höchstes Ziel und Gut? Zum Friedensideal im antiken Rom	237

Kai Ruffing	
Durch die Wüste! Die Bedeutung der östlichen Wüste Ägyptens als Transportweg im Ost- und Südhandel der Kaiserzeit	273
Christoph Schäfer	
Mut zum Risiko? – Überlegungen zur Herrschaftslegitimation in den Diadochenreichen	305
Ingomar Weiler	
Erinnerungen an Franz Hampl und sein Werk (1910–2000/2010)	333
Josef Wieshöfer	
Maximilian Duncker und der Alte Orient	351
Register	377